

Unter einigen Studenten geht die Meinung um, daß eine Prüfung in dialektischem Materialismus nicht angebracht, daß Philosophie doch persönliche Meinung und Ansichtssache sei.

Philosophisches

Ein Philosoph vom rechten Typ, der weder Tag- noch Geistesdieb, macht sich die Sache nicht bequem: er baut sein eigenes System.

Wär' nämlich die verzwickte Welt bloß das, wofür Verstand sie hält und nicht voll tiefer Dämonie — was brauchte man Philosophie?

Erst wer von schöner Wirklichkeit sich ab- und resolut befreit und tief sein Innerstes durchwühlt, der hat's als Philosoph erfüllt.

Der sieht sich kosmisch exponiert und — höherm Ortes stimuliert — geschichts dem Geist, der ernst geblüht, daß ihm manch schwerer Wind entweht.

Und jemand, dem als Ignorant dies Lüftlein in die Nase fand, der hält solch Geisteserignis für bare Wissenschaft — er schaut!

Dixi

Tiefstand staatsoffiziell / Von Hermann Willmann

Von Hermann Willmann

Wir wußten es schon länger, daß der politische und geistige Horizont jenes Ministers, der das westdeutsche Staatsgebilde zur Zeit nach außen repräsentiert, von nicht alltäglicher Enge ist. Selbst in NATO-verbündeten Ländern ist die Beschränktheit des Herrn Brentano gelegentlich peinlich aufgefallen, denn niemand hat gern Freunde, die — muß man sie schon hinhinnehmen — die ganze Freundschaft diskreditieren. Andererseits kann der autokratische Kanzler Adenauer nur einen außenpolitischen Kommis gebrauchen, der das eigene staatsmännische Niveau nicht störend überragt. Soweit nichts Neues.

Die jüngste, berüchtigte Auslassung Brentanos gegen Bert Brecht, — dessen „späte Lyrik... läßt sich eher mit der Horst Wessels vergleichen“ — überrascht daher auch nicht prinzipiell, jedoch im Ausmaß der Ungeheuerlichkeit. Diese Ungeheuerlichkeit liegt im Mißbrauch des Humanisten Brecht für demagogische, imperialistische Zwecke. Wir könnten nichts Näueres tun, als diese Gemeinheit Brentanos inhaltlich für seine wirkliche Meinung nehmen. Seine Belesenheit in Brechts Werken mag ganz dahingestellt sein; wer aber annimmt, Brentano selbst wüßte keinen Unterschied zwischen Brecht und Horst Wessel zu machen, der vergißt, daß solche Brentanos im politischen Handwerk für ihre Klasse abgefeimte und ausgekochte Spezialisten geworden sind. Eine auffallende Spezialität ist das jahrelange Bemühen der westdeutschen Machthaber, ihre Bundesrepublik als antikommunistisch und antifaschistisch auszugeben. Adenauer selbst erklärte ausländischen Besuchern gegenüber: „Vom Faschismus sehe ich nicht die Spur!“ Völlig echt ist der Haß Brentanos gegen Bert Brecht; wenn er diesen aber zusammen mit Horst Wessel diffamiert, so entspringt das nur der Absicht, jene „Objektivität“ glaubwürdig zu machen,

zu der ihn wiederum sein Chef Adenauer schon früher verpflichtet hatte: „Wir sind gegen jede Diktatur von links und von rechts.“ Aus echter und tiefer Erschütterung sind in unserer Republik zahlreiche

deutschland gegen Brentano protestiert. Warum nicht mehr? Zwar hat die Entwicklung dort jenen betrüblichen Stand erreicht, da künstlerischer Protest gegen ministerielle Raserei gefährlich geworden ist, aber schließlich haben Herr Minister doch auch einen Faschisten desavouiert. Man benachteiligt sich selbst, wenn man einen solchen Intriganten wie Brentano gerade in dem Punkte ernst nimmt, wo er es keineswegs ernst meint, jedoch ernst genommen werden möchte. Der Wolf will für alles, für dumm, beschränkt und lächerlich schon einmal gehalten werden, wenn ihr ihn bitte nur nicht für einen Wolf haltet. Manche meinen, wamöglich werden die zu militärischen und staatlichen Würden avancierten Neofaschisten dem Brentano überlegen, daß er „ihren“ Horst Wessel geschmäht habe. Weit gefehlt. Sie geben sich ja selbst als Demokraten, damit sie um so wirksamer Faschisten sein können. So was nennen sie doch gerade Politik! Und Horst Wessel — alles zu

seiner Zeit — wird in neuem Glanze auferstehen!

Da ist in der Bundesrepublik Deutschland die KPD verboten, da sind Atomraketen, da sind Globke und Speidel — kurz: da ist Faschismus; aber Bundesbürger Soundso darf ihn nicht dafür nehmen. Das ist freilich ein Dilemma, das Aufwand, Klarnauk und auch geistige Unkosten nötig macht. Jede Klasse nimmt die ihrer historischen Stellung entsprechenden Mittel. Die absteigende Bourgeoisie in Westdeutschland hat die ihren und so hat sie sich offiziell am Humanisten Brecht vorgriffen, in einem Sinn, den sie selbst nicht glaubt.

So gesellt sich zum barbarischen Exzeß die abstoßende Heuchelei. Das macht den Tiefstand maximal! Das zeigt einen Teil Deutschlands in unerhörter tiefer Erniedrigung, das ist Herrn Brentanos fettdruckte Visitenkarte, ja, das ist die Kenakarte des ganzen Staates, in dessen Firmierung das Wort Deutschland eine unanständige Anmaßung ist.



Proteste gegen Brentanos Niedertracht laut geworden. Man findet sogar Auszüge aus Brechts später Lyrik, die gewissermaßen darüber belehren sollen, wer Brecht wirklich war. Geht es allein darum? Den Anschein der Unwissenheit gibt sich ein verkappter Faschistendatener schon gern einmal, wenn ihm dabei — implizite — nur mit abgenommen wird, daß er sich auch antifaschistisch geäußert habe. Berichten zufolge hatten lediglich einzelne Intellektuelle in West-

Kennwort: Wahlerlebnis

„... Wenn ich etwas sagen darf“, meinte Herr Blum, der Gastwirt, „Ich erlebe zum ersten Mal in der DDR die Vorbereitung der Wahl. Sie wissen, ich bin vor zwei Jahren von drüben aus Westdeutschland gekommen. Aber so gründlich und so intensiv bis in den engsten Familienkreis, wie die Wahlen hier vorbereitet werden, das gibt es drüben nicht. Drüben kommen die Plakate an die Wand, auf denen es heißt: Wahl: CDU. Den einzelnen Kandidaten kennt man dort nicht. Aber hier macht man sich tatsächlich miteinander bekannt. Jeder weiß, was er vom anderen zu halten hat. Das ist sehr richtig, denn wir bestimmen unser Leben und nicht andere!...“

Ergebnisse bei der Wahlvorbereitung, über erste und weitere, in Wort und Bild zu berichten.

Für die eindrucksvollsten und am besten gestalteten Erlebnisse schreibt die Redaktion folgende Preise aus:

- Eine kostenlose Teilnahme am großen FDJ-Zeltlager der Universität im Sommer auf der Insel Rügen (14 Tage),
- einen Rundflug mit der Lufthansa über Leipzig und
- wertvolle Buchpreise.

Einsendeschluß: Poststempel vom 25. Juni 1957.

Jury: Kulturredaktion der Universitätszeitung.

Einsendungen sind mit dem Kennwort „Wahlerlebnis“ versehen an die Redaktion der Universitätszeitung, Leipzig C 1, Ritterstraße 26/31 zu richten.

Der italienische Professor Dr. Buchner hielt am 13. Mai eine Gastvorlesung im Zoologischen Institut.

Prof. Dr. Reimann aus Prag las am 22. Mai am Institut für Geschichte der europäischen Volkedemokratien.

Siefan Heym unterhielt sich am 18. Mai mit einer Gruppe Studenten der Fakultät für Journalistik über publizistische Fragen.

In Sofia wurde am 23. April die Sektion Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften der Akademie der Wissenschaften gegründet. Prof. Dr. Hadzidjoleff hielt auf der Eröffnungsfestfeier einen Vortrag über das Karl-Sudhoff-Institut in Leipzig. Der Wissenschaftler hatte an der Feier zum fünfzigjährigen Bestehen des Instituts teilgenommen.

Diese Zeilen entnahmen wir einer längeren Darstellung der Versammlung der Hausgemeinschaft Feuerbachstr. 22, an der unsere Kommilitonin Inge Bartz teilgenommen hatte. Wie loge sind in diesen Tagen viele Freunde als Helfer der Nationalen Front tätig. Sie laden zu Ansprachen ein, debattieren, sind in Agitationslokalen zu finden und kommen dabei täglich mit Menschen zusammen, die sich nach Temperament und Aushaltung voneinander oftmals erstaunlich unterscheiden. Die Redaktion der Universitätszeitung bittet all ihre Leser, über ihre Er-

Reif Rothe

Wer will mit ins Ferienlager?

Wie in den Vorjahren, sollen auch in diesem Sommer die Kinder der Universitätsangehörigen frohe Ferien erleben. Vertreter der Gewerkschaft und der Verwaltung sind seit langem mit der Vorbereitung beschäftigt.

Das Ferienlager Gera-Ernsee wird dreimal 130 Kinder aufnehmen, das Lager Jungfersee bei Potsdam jeweils 200 Kinder. In einem Zeltlager bei Plau am See (Mecklenburg) können sich 120 ältere Jungen und Mädchen erholen.

65 Kolleginnen und Kollegen der Universität sowie 80 Studenten des Instituts für Pädagogik wollen die Kinder betreuen. Zehn erfahrene Kollegen, zum Teil aus den Reihen der früheren Arbeiterjugend-Bewegung, geben als Lagerleiter die Gewähr dafür, daß die Kinder in guten Händen sind.

Da in der zweiten und dritten Belegung noch einige Kinder aufgenommen werden können, bittet das Vorbereitungskollektiv die Interessenten, sich umgehend zu melden. K. R.

Hinter einer Düne am Strand von Rügen...

Bis zum 20. Mai waren es rund 2000 Studenten, die einen Teil ihrer Ferien benutzen wollen, um in der Braunkohlenindustrie oder in der Landwirtschaft zu helfen. Ueber 1000 Freunde wollen sich bisher am GST-Lager beteiligen. Aber was geschieht danach?

Die Hochschulgruppenleitung der FDJ hat sich bereits vor längerer Zeit mit der Feriengestaltung der Studenten beschäftigt. Keine Bange also, niemand soll in den Ferien von Langeweile geplagt werden!

Im Ferienprogramm „Du und deine Sommerferien“ und in der Universitätszeitung versprochen wir, ein Zeltlager einzurichten. Wir waren vor einigen Tagen an Ort und Stelle.

Es war nicht leicht, unseren herrlich gelegenen Zeltplatz auf der Insel Rügen zu finden. Er versteckt sich hinter der Düne eines mehrere hundert Meter langen Strandes, den schneeweißer Sand bedeckt. Die Küche, in einem festen Gebäude untergebracht, liegt 300 Meter vom Strand entfernt. Von Stralsund aus ist die Weiterfahrt mit extra für uns ge-

charterten Dampfern gesichert. Auch für die Verpflegung ist schon gesorgt. Der vierzehntägige Aufenthalt wird sicher allen Teilnehmern angenehm in Erinnerung bleiben.

Das Bestreiten des Unkostenbeitrages von 80 DM. in dem alles, Verpflegung, Unterwäsche, usw. dabei enthalten ist, wird den Freunden, die in der Braunkohle arbeiten, nicht schwer fallen. Meldungen für dieses Lager nimmt auch die Hochschulgruppenleitung, Ritterstraße 14, entgegen.

Ueber 400 Ferienplätze hat uns die Gewerkschaft in den schönsten Ferienorten zur Verfügung gestellt. Doch — man kann es kaum glauben — ungefähr ein Drittel der Plätze haben die FDJ-Fakultätsleitungen, besonders der gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten, an die Hochschulgruppenleitung zurück. Sollte es wirklich unmöglich sein, trotz Praktikum und Arbeitseinsatz die besten Freunde für einen doch sonst immer sehr begehrten Ferienplatz vorzuschlagen? Noch ist es allerdings nicht zu spät.

„Zwölf Wanderfahrten durch die DDR“

„Sozialer“ Staat oder sozialistischer Staat?



„Noch immer sind fast 50 Prozent aller Studierenden auf das Einkommen aus Werkarbeit angewiesen, mehr als 10.000 bestreiten den Besuch der Hochschule vollständig durch eigenen Verdienst“, schreibt die „Deutsche Universitäts-Zeitung“, Göttingen, Heft 3/1957, zur Lage der westdeutschen Kommilitonen. „Gewiß kann man jedem Begeben ein gutes Maß an Selbsthilfe vermuten“, meint das Göttinger Blatt, „doch wird diese Grenze bei weitem überschritten, wenn wir feststellen

müssen, daß mehr als 30.000 Studenten während der vollen Dauer ihrer Semesterferien ganztägig erwerbstätig sind.“

Unser Bild, bereits vor einiger Zeit in Stuttgart aufgenommen, zeigt die gepriesene Selbsthilfe. Bevor sie Kunsthistorikerin und er Volkswirtschaftler wurden, mußten sie sich wie die meisten ihrer Leidgenossen auf wunderliche Art durchs Wirtschaftswunder schlagen.

Foto: Associated Press Photo



„Student in der DDR oder Prinz von Monaco“, erwiderte Stefan Heym auf die Frage des „Magazin“, was er werden möchte, wenn er noch einmal auf die Welt käme. Diese Antwort war ein kameradschaftlicher Nasenstupsler für einige kurzzeitige Studenten in unserer Republik, für die das Ungewöhnliche schon zum Selbstverständlichen geworden ist. Oder ist es etwa selbstverständlich, daß Studenten in komfortablen Wohnheimen lernen können, gänzlich unbehelligt von der Sorge, wie

sie ihr Studium und ihren Lebensunterhalt zu finanzieren haben?

Die Kommilitonen Hans Finke (links) und Hartmut Brähler, die wir in einem Klubraum des neu erbauten Studentenheims in der Nürnberger Straße trafen, wissen jedenfalls die großzügige Förderung der Wissenschaft durch unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht gebührend zu schätzen. Sie sind sich bewußt, daß es am 23. Juni einen Beitrag zur Stärkung dieser Macht zu leisten gilt.

Foto: Drygalla

Breege-Erinnerungen

Ein Gerücht im Dorf. Vier Tage vor der Rückreise. „Du kannst noch ...“. Doch schade, es war nur ein Gerücht, von Mund zu Mund verbreitet, niemand wollte, woher — aber alle interessiert es. Das Gerücht enthielt, wie sich herausstellte, nicht einmal das berühmte Fünkchen an Wahrheit. Leider. Denn es war ein angenehmes Gerücht. „Du kannst noch vierzehn Tage im Lager bleiben, wenn du Lust hast.“ Im Zelt 62 wurden die noch sauberen Hemden und Socken gezählt. Und ob wir Lust hatten!

Solche Begeisterung erweckten die herrlichen Tage im GST-Lager Breege. Wie im Fluge vergingen die Vormittagsstunden bei Geländesport, Schießen oder den Mehrkampfbungen. Gegen 13 Uhr marschierten die Abteilungen wieder ins Lager ein. Die Ausbildung für diesen Tag war beendet. Nach dem ausgezeichneten, sehr reichhaltigen Mittagessen war der Strand am Tromper Wick das Ziel, see- und luftungrig wie wir waren. Treffpunkt am Abend war die Freilichtbühne zu Film, Kabarett und Tanz.

Und gern erinnern wir uns an die Dampferpartie zur nielamschörmten Insel Hiddensee, an den Besuch in Stubberkammer, an den mit Feuerfeier unternommenen Nachtorientierungsmarsch.

Ich bin sicher, wenn in Breege in diesem Jahr wieder das Gerücht umlaufen sollte, werden alle sagen: Und ob wir Lust haben! Noch einmal vierzehn Tage!

Wolfgang Hempel